

enthielt die Bitte eines böhmischen Edelherrn's, der Pfarrer Künzelmann, der als geistlicher und leiblicher Arzt weit berühmt sey, möge sich doch auf die Reise begeben, um einen unglücklichen Kranken zu heilen, an welchem alle Aerzte ihre Kunst vergebens verwendet, und der vom bösen Geiste besessen sey. — Der Brieffsteller, ein Vetter des Kranken, erbot sich zu jeder Belohnung, die gefordert werden könnte, nur möge Künzelmann sich nicht der Heilung dieses höchst unglücklichen Mannes entziehen. — Dergleichen Gesuche kamen nicht selten an unsern Freund, der, tief durch die lebhafteste Schilderung ergriffen, den Brief mit den Worten zusammenschlug: In's Himmels Namen. Gott wird in mir Schwachen mächtig seyn, wenn es sein Wille ist, daß dem Unglücklichen durch mich geholfen werde. Allein der Weg ist weit und mir unbekannt, dazu muß ich mich um ein sicheres Fuhrwerk umthun, worüber einige Tage vergehen können.

Der Bote entgegnete, es habe sein junger Herr im Vertrauen, daß Künzelmann sich erbarmen werde, Wagen und Pferde, nebst einem zuverlässigen Reissigen, nach Dresden geschickt, der sehr gern so lange warten würde, als Künzelmann zu Anordnung seiner häuslichen und Berufsangelegenheiten Zeit brauche. Demnach stand, sobald die geistliche Oberbehörde einwilligte, der Reise nichts im Wege. Sie konnte nicht ausbleiben und in Erwartung derselben suchte der Pfarrer so viel nähere Umstände als möglich über den Zustand des Kranken zu erforschen. Indessen fand er wenig Trost bei dem Boten, der ein ehrlicher Stockböhme, des Deutschen nur sehr unvollkommen mächtig war. So viel ergab sich, daß der franke Herr „ein großer Sünder“ sey, den der Himmel vermuthlich wegen irgend eines heimlichen, niemand bekannten Verbrechens mit diesem Unglück gestraft habe. Schon seit mehreren Jahren sey er eine Beute des bösen Geistes, der ihn so rasend mache, daß man ihn, um Unglück zu verhüten, mit eisernen Ketten habe binden müssen. In seinen Anfällen rufe er fremde Namen aus, die niemand kenne, und wenn er dann keine Antwort erhalte, so falle er zu Boden und rase gräulich.

Künzelmann schien es nach diesen Fragmenten allerdings, als ob jener Kranke mehr geistlichen Zuspruches als ärztlicher Pflege bedürfe, allein wenn es ihm nicht glücke, jene Namen und Worte zu entziffern, so sey die Heilung unmöglich oder doch höchst

unwahrscheinlich. Er berieth sich lange mit sich selbst, betete eifrig zum Himmel, ihm, wenn es dessen Wille, die Heilung gelingen zu lassen, und eröffnete endlich Mathilden, daß sein Entschluß sey, sie mit sich zu nehmen. „Der Anblick und das Gebet eines reinen, schuldlosen Wesens — so erklärte er dem hocherstanten Mädchen — kann seiner Natur nach schon allein Wunder wirken, ich habe indessen noch andere Ursachen, die ich Dir, liebes Kind, jetzt nicht entwickeln kann, die mich aber in dem Wunsche, daß Du mich begleiten mögest, fest beharren lassen.“

„Euer Wunsch, theurer Vater, — entgegnete Mathilde — ist mir stets ein heiliger Befehl gewesen, und Ihr sollt mich auch diesmal demselben gehorsam finden.“

Die Genehmigung der geistlichen Oberbehörde, daß der Pfarrer zu solch edelm Zwecke seine Gemeinde auf vier Wochen verlassen und die Seelsorge seinen Collegen übertragen dürfe, langte bald darauf an und einige Tage später begab sich Künzelmann mit Mathilden und dem Boten nach Dresden, wo sie das böhmische Fuhrwerk vorfanden und, von einem Reissigen begleitet, die Reise über Teplitz und Prag antraten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Reflexe aus dem Gebiete des Lebens, der Welt und Kunst,

von Karl Baldamus.

Eine geistreiche Frau, die seelisch sinnlich vor uns steht, die, halb Psyche, halb Venus, die Lust mit einer leuchtenden Wolke umhüllt, kann aus uns Männern machen, was ihr beliebt. Sie ist der Vogel Humma, der zwar nicht auf der Erde nistet, aber jedem Haupte, das er mit seinen Flügeln beschattet, eine Krone verheißt. Der Mann, der die Neigung eines solchen Weibes sein nennt, dünkt sich König, und ist es auch, jedoch hat dieses Besizthum nicht immer lange Dauer. Die Frauen, besonders die geistvollen, haben Launen, sie gefallen sich im Zerstören, was doch eigentlich nur Sache der Männer seyn sollte, und so verwandeln sie den glücklichen Günstling sehr oft in einen Bettler, in einen zweiten Kaiser Bazar, der bald Beherrscher, bald Landstreicher, bald Inhaber des Thrones, bald Gast in einer armseligen Strohhütte war.